

"Energie für das neue Jahrtausend"

Bericht über den Kongress vom 9./10. Oktober in Walldorf bei Heidelberg

Rückblickend darf man den Kongress im Hotel "Holiday Inn" in Walldorf bei Heidelberg als einen in allen Teilen gelungenen Anlass bezeichnen: voller Saal, gerafftes Programm mit Vorträgen von weitreichender Bedeutung, wobei vor allem der Vortrag von Guy Nègre, Erfinder des weltweit ersten Druckluftautos, Aufsehen erregte.

Ebenso grosse Aufmerksamkeit erweckte das Referat von Jörg Schaubberger, Enkel des bekannten Naturforschers Viktor Schaubberger, aber auch der Vortrag von Matthias Schabert über die Technologie des John R.R. Searl, die nun auch in Deutschland verwertet werden soll. Nicht zu vergessen der klitzekleine Chip HRP, den Joachim M. Wagner präsentierte und der nicht nur in der Technik Blockaden lösen soll. Der Astronomie, Teilchenphysik und Phänomenen wie der Sonnenfinsternis gewidmet war das Referat von Prof. Dr.-Ing. K. Meyl, während Dr. H. Wild über die Kraft, die die Planeten bewegt, referierte. Praktisch orientiert waren die Vorträge von Wilhelm Mohorn, der seine elegant-filigranen Modelle zur Trockenlegung von Räumen vorstellte, und von Per Albertsson, dessen Erklärung, dass der auch in früheren Kongressen vorgestellte Fuel Processor ("Coca-Cola-Maschine"), der zu seinem Betrieb nur 20% Treibstoff und 80% irgendwelcher Flüssigkeiten wie Wasser, Kaffee, Orangensaft, Coca-Cola benötigt, nun patentrechtlich abgesichert sei und vermarktet werden könne. Das Schlussreferat von Jo Conrad setzte gerade durch seine spirituelle Note dem Anlass einen Glanzpunkt auf.

Am Schluss sah man jedenfalls lauter zufriedene und von innen her bewegte Gesichter - der Anlass hatte seinen Zweck der Kontaktschaffung und Informationsvermittlung über neue ökologische Technologien erfüllt.

"Freie Energie im nächsten Jahrtausend"

Prof. Dr.-Ing. K. Meyl hatte sich zwar zum Ziel gesetzt, über Freie-Energie-Technologien zu referieren, übte jedoch zuerst Nachlese zu seinem Bericht in der Juli-August-Ausgabe des "NET-Journals" zum Thema "Erhöhte Neutrinostrahlung bei der Sonnenfinsternis vom 11. August". Durch die in den Kernschattengebieten erhöhte Bündelung der Neutrinostrahlen hatte der Referent mit der die Möglichkeit grösster Umwälzungen, ja allenfalls mit dem Polsprung gerechnet. Obwohl offenbar nichts Schwerwiegendes geschehen ist, zeigte doch die bereits eine Stunde vor der Sonnenfinsternis gesteigerte Geschwindigkeit des Foucault-Pendels, dass die Erde in Unruhe geraten war - auf seiner Bahn war eine Abweichung von 3° festzustellen. Der Referent dokumentierte die Aussagen durch ein Video, welches die aus dem Lot geratene Bewegung des Foucault-Pendels und die möglichen Konsequenzen eindrücklich zeigte. Eine Auswirkung könnten die Erdbeben in der Türkei, in Griechenland und Taiwan sein. Die Schädlichkeit erhöhter - oder verminderter - Neutrinostrahlung hatte der Referent aber offensichtlich überschätzt.

Dr. Moray hatte schon vor 70 Jahren messen können, dass die Neutrinostrahlung nachts nur zur Hälfte vorhanden ist. Neuerdings wurden auch durch wissenschaftliche Experimente am Kamiokande-Neutrinodetektor in Japan nachgewiesen, dass nachts nur die Hälfte der Neutrinostrahlung vorherrscht. Wie lässt sich nun die Gewinnung von "Freier Energie" erklären? Wenn man einen Stecker in die Steckdose steckt, ist die Verbindung zum Stromnetz geschaffen. Um die Verbindung zur "Energie aus dem All" herzustellen, benötigt man "nur" die richtige Frequenz, um Energie in endlosem Masse anzuzapfen.



Prof. Dr.-Ing. K. Meyl

Der Referent sieht in den Neutrinos den Sammelbegriff für verschiedene Energiebezeichnungen. Es würde, so meint er, die Diskussion in der Freie-Energie-Szene um ein Vielfaches erleichtern, wenn dies allgemein akzeptiert würde, denn Neutrinos seien die Energiequelle schlechthin. Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um Freie Energie auszukoppeln, habe er ausführlich in seinem Buch "Elektromagnetische Felder", Band 2, beschrieben: sowohl bei Seike, Coler, RQM, Testatika seien folgende Bedingungen erfüllt: Unipolar-Feldanordnung, indem ein Pol eingesperrt wird. So bildet die Testatika mit zwei Scheiben einen Monopol, indem ein Pol im Zentrum "eingesperrt" ist. Der andere Pol, zum Beispiel periphere Elektronen, wirkt wie ein Schild und schirmt den inneren Pol ab. Eine weitere Bedingung besteht im gegenphasigen Lauf zweier Scheiben.

Als Leiter des Transferzentrums St. Georgen für Antriebstechnik der Steinbeis-Stiftung habe er Prüfungen von Freie-Energie-Geräten vorzunehmen. Die meisten Geräte, die ihm präsentiert würden, erfüllten die Bedingungen nicht. Um einen OU-Effekt festzustellen, rät er den Erfindern, ihre Geräte in einem geschlossenen Kreislauf zu bauen.



Blick ins Publikum. In der 1. Reihe (v.li.): Dr. Hermann Wild, Rose Portmann, Johann Weinzierl und Frau, Peter Büttgenbach und Frau, Jo Conrad, Inge Schneider

Per Albertsson: Coca-Cola-Maschine patentiert!

Da der Schwede Per Albertsson als Europa-Vertreter von Paul Pantone, Salt-Lake-City, schon mehrfach an Kongressen des Jupiter-Verlags aufgetreten ist, lassen sich von Mal zu Mal Fortschritte in der Technologie und deren Vermarktung feststellen. Grösstes Interesse weckte die Mitteilung, dass für den als "Coca-Cola-Maschine" bekannt gewordenen Fuel Processor, welcher mit 20% Treibstoff und einem Gemisch aus 80% beliebigen Flüssigkeiten (Altöl, Wasser, Orangensaft, Coca-Cola, Kaffee usw.) betrieben wird, nun auch in Europa die patentrechtliche Situation geklärt sei. Der Startschuss für die Vermarktung wird gegeben, sobald im November die Resultate offizieller Effizienz- und Abgastests vorliegen (wir werden darüber berichten).

Auch für die GEET-Technologien werden in Europa nun Patente erteilt, so dass diese Technologien vollumfänglich in Europa eingeführt werden können. Die GEET-Technologie umrundet den Erdball, wurden doch bereits in Asien Lizenznehmer gefunden. Anhand projizierter Konstruktionszeichnungen des Fuel-Processors zeigt der Referent, dass die Dimensionen der Plasmaröhren verschiedenen Treibstoffen bzw. Gasmischungen angepasst werden müssen. Es wurden bereits Experimente mit einer neuartigen GEET-Technologie gemacht (sowohl statio-



Per Albertsson

när als auch in Autos), bei welchen die Abgase so sauber sind, dass sie wieder dem Lufteinlass zugeführt werden können. Damit entsteht ein geschlossener Kreislauf, wodurch keinerlei Schadstoffe mehr in die Luft gelangen.

Als Neuheit bot Per Albertsson einen sog. Power-Cube an, der eine Art Corona an den Zündfunken und damit 10-35% mehr Power bewirkt (z.Zt. in der Redaktion im Test!).

Guy Nègre/Carsten Walloschke: das erste Druckluftauto der Welt

Eingeführt wurde Guy Nègre, der Erfinder des Druckluftautos, durch den über zwei Meter grossen Hünen Carsten Walloschke, der sich als Dipl.-Ing. und Mitarbeiter einer Solartechnikfirma auch mit Solarsystemen befasst.

Er hatte von Bärbel Mohr, Redaktorin des "Sonnenwind", die Anfrage erhalten, sich näher mit dem Druckluftauto von Guy Nègre zu befassen, und bei der Begutachtung der Technologie wurde er von Faszination gepackt. Er erläuterte, dass Guy Nègre früher u.a. für den französischen Staat im Bereich Flugmotoren und Formel-I-Motoren gearbeitet hatte. Während seiner späteren Entwicklungstätigkeit bei der Luxemburger Firma MDI (Motor-Development International) kam ihm eines Tages



Carsten Walloschke

die Idee, Druckluft, die bereits als Starthilfe zum Antrieb von Flug- und Formel-I-Motoren diente, auch zum Kompletantrieb eines Autos zu nutzen (s. auch Interview S. 4). Das war in den Jahren 1994/95, und bereits am 5.7.1999 wurde das Konzept bei Bundesminister Trittin in Bonn vorgestellt.

Der erste Prototyp wird Ende 1999 fertig sein. Im März 2000 sollen in Mexico-City 40'000 staatlich subventionierte Druckluftautos als Taxis in Betrieb gehen.

Die inzwischen durch 24 Patente abgesicherte Technologie wird weltweit über Franchising-Unternehmen verbreitet, wodurch überall Arbeitsplätze geschaffen werden. Nach über 30 Fernsehsendungen und 200 Zeitungsartikeln haben sich internationale Interessenten und Investoren aus über 30 Ländern gemeldet, die Interesse an dem Konzept haben.

Die Firma MDI bietet Technik und Konzept an, um innerhalb von 4 Monaten eine fertige Fabrik aufzubauen, die mit 130 Angestellten pro Schicht 2000 Autos im Jahr produzieren kann. Bei einem Anfangsinvestment von 17 Mio DM (Franchisegebühr plus schlüsselfertige Fabrik inkl. der ersten 1000 Autos) rechnet MDI mit einem Ertrag von 19 Mio DM bereits im zweiten Jahr.

Guy Nègre präsentierte anschliessend ein Video, welches ihn zusammen mit Günter Jauch, Moderator der TV-Talk-Sendung "Stern-TV" zeigt. Während der Sendung fuhr das Luftauto über die Bühne und produzierte nichts als die "sauberste Luft der Welt". Als Reaktion auf kritische Stimmen aus dem Publikum, wonach die Energiebilanz des Druckluftautos nicht höher sei als jene von E-Autos, konnte Guy Nègre beweisen, dass sie wegen des geringeren Gewichts unter gleichen Voraussetzungen 1,5mal besser ist (s. auch S. 6). Wen wundert's, dass Günter Jauchs Kommentar lautete:

"Statt gelacht, wird nun gestaunt!"

Und so reagierte denn mehrheitlich auch das Kongresspublikum. Fragen hinsichtlich der Explosionsgefahr wurden dahingehend beantwortet, dass die Druckluftflaschen im berst sichereren Tank untergebracht sind, Fragen nach den Kosten für eine Tankfüllung so, dass 4 Stunden Aufladung am Stromnetz (auch Solarenergie!) für 2-3 DM genügen, um 200 km (Stadtverkehr) fahren zu können (1 km = 1-1,5 DPf!). Presslufttankstellen an Autobahnen würden später ermöglichen, dass der

Tank in 3 Minuten aufgeladen wird. Selbst wenn das Druckluftauto über Nacht aufgeladen wird, ist dies im Vergleich zu E-Autos in der Hälfte der Zeit und der Kosten möglich.

Abschliessend informierte Guy Nègre darüber, dass die Technologie an sich nicht neu ist. Drucklufttechnik ist schon seit Jahrzehnten in Bergwerken und in Werkstätten in Betrieb. Es gibt ein Projekt, wonach die Technik auch in Toulouse für Linien-Schiffe mit Mikroturbinen und Wasser eingesetzt werden könnte. Es wird keine Fremdenergie benötigt - auf eine Frage antwortet er lachend, selbstverständlich wäre die Technik auch in Venedig denkbar!

Anzumerken bleibt, dass der Redaktion Unterlagen vorliegen, wonach Druckluft bereits vor Jahrhunderten genutzt wurde; amerikanische Patente zeigen den Einsatz von Druckluftmotoren zum Betrieb eines Autos oder stationärer Aggregate bereits vor etwa hundert Jahren. Bei einigen Erfindungen spielen evtl. FE-Phänomene mit, wodurch eine Optimierung bekannter Luftdruck-Technologien möglich wäre.



Zero-Emission-Taxi MDI



MDI-Zweizylinder-Motor-Einheit mit 980 ccm Hubraum und 35 kg Gewicht (1/3 des üblichen Motorgewichts)



Guy Nègre (rechts), hier übersetzt durch Dr. Hans Weber

Magnetmotoren mit Eigen-dynamik

Mit grosser Spannung erwartet wurde die Präsentation der Magnetmaschine durch Peter Büttgenbach und Johann Weinzierl. Wie der Leser weiss, hatte der Erfinder bereits am Kongress vom 29./30. Mai im Hotel "Mövenpick", Egerkingen, eine kleine Magnetmaschine gezeigt, deren Effizienz jedoch nicht gemessen werden konnte. Damals hatte Johann Weinzierl erläutert, er werde auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse eine grössere, effizientere Magnetmaschine bauen und am nächsten Kongress präsentieren. Im Vorfeld des Walldorfer Kongresses war jedoch den Veranstaltern schon bekanntgegeben worden, dass die beiden Referenten zwar ein grösseres Modell gebaut hätten, dass sie es jedoch aus Sicherheitsgründen nicht an den Kongress mitbringen könnten. Es seien mehrfach Drohungen eingegangen, wonach die beiden Referenten für die Fahrt nach Walldorf Polizeischutz beantragt, aber nicht zugestanden erhalten hätten. Deshalb hatten sie es als klüger erachtet, die grosse, schwere Maschine nicht mitzubringen. Mit dabei hatten sie wie letztes Mal das kleinere, elegante, mehrheitlich aus Messing gebaute Modell und ein Video über die Demonstration der neuen grossen Magnetmaschine.

Peter Büttgenbach führte einleitend ein, dass sie es sich zum Ziel gesetzt hätten, Freie Energie zu nutzen, um das wichtige Umwelt-

problem zu lösen. Am Ende des Jahrtausends müssten drängende Probleme wie jenes der unsicheren Kernenergie gelöst werden, damit Störfälle wie in Tschernobyl und Japan nicht weite Bevölkerungsgruppen gefährden. Ziel war eine abgasfreie Maschine ohne schädliche Strahlung mit Overunity-Effekt. Das Ziel sei erreicht worden! Nun müssten noch Behördengänge erledigt werden, aber das Erreichte gebe Anlass zu Optimismus.

Johann Weinzierl erläuterte abschliessend anhand eines Videos den Bau des zweiten Modells. Er weist auf den Energieerhaltungssatz hin, welcher von Galiliei bis Einstein zementiert worden sei. Er stimme nicht in jedem Fall. Man nehme nur das Beispiel des in der Luft schwebenden Kreisels, welches zeigte, dass es nicht nur ein anziehendes und abstossendes, sondern auch ein neutrales Feld und damit die sog. Null-Linie, auf welche er sich mit seiner Erfindung beziehe, gebe. Er habe viel Spott erlebt, hätte die Technologie in mehreren Unternehmen vorstellen wollen, sei aber meist vor die Türe gesetzt worden, ohne angehört worden zu sein. Er erlebte auch einen Autounfall mit anschließendem Telefonanruf, es werde ihm das nächste Mal schlimmer ergehen. Er lasse sich aber nicht beirren und wolle die Sache zu einem guten Ende bringen.

Das Video zeige die neue Magnetmaschine mit einer verzehnfachten Leistung gegenüber dem früheren Modell. Die Effizienz konnte noch nicht genau gemessen werden. Tatsache sei jedoch, dass die Maschine von Hand nicht zum Stoppen gebracht werden könne.

Daten der Maschine:

Gewicht: 100 kg

Höhe: 2 m

Eingangsleistung: $25\text{ V} \cdot 1\text{ A} = 25\text{ W}$

Ausgangsleistung: $>100\text{ W}$ (geschätzt)

Effizienz von 1:150 soll möglich sein.

Zum Schluss richtet der Referent einen Aufruf an die Anwesenden zur Mitarbeit von Fachleuten. Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl meldet, dass er bereit sei, die Maschine kostenlos zu testen.

Grundlagen einer erweiterten Energiephysik

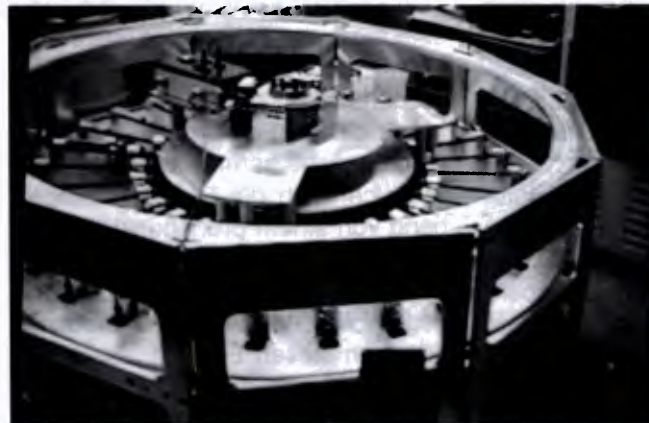
Ing. Wilhelm Mohorn (Aquapol) ist den Lesern durch Berichte über seine Trockenlegungs-Technologie bekannt. Er nennt sich "funktionaler Grundlagenforscher", dem es gelungen ist, 1983 ein Aggregat zu schaffen, das Gebäude trockenlegt. Inzwischen ist es in Europa bereits 22'000mal im Einsatz. Prominente Referenzstellen sind das Haydn-Museum in Eisenstadt, das alte Truppenspital in Klagenfurt, die Versuchsanstalt Villach und das Parlament in Budapest.



Links: Peter Büttgenbach, rechts: Johann Weinzierl, in der Mitte die kleine Magnetmaschine



Prof. Dr.-Ing. K. Meyl sagt für Tests der Magnetmaschine seine Mitarbeit zu.



Grosse Magnetmaschine

Die Aggregate seien nur für aufsteigende Bodenfeuchtigkeit einsetzbar. Die Technologie beruht auf der Erkenntnis der Spiralförmigkeit in der Natur. Genauso, wie es in der Natur links- und rechtsdrehende Spiralen gibt, so funktionieren die Aquapol-Systeme auch links- und rechtsdrehend und an jedem Ort der Erde. Überall in der Natur und in den Organismen wirkten auch Wasserstoff- und Sauerstoffatome. Felder mit dieser Frequenz (Wasseradern, Erdstrahlen) hätten einen enormen Einfluss. Aquapol werde täglich damit konfrontiert, dass es aufsteigende Feuchtigkeit gibt, bis 4 m hoch, die unerklärliche Feuchtigkeitsanomalien darstellen. Die Aquapol-Systeme neutralisieren und nutzen zugleich diese Felder. Die richtige Position von Systemen wird radiästhetisch mittels Oberbach-Sonde herausgefunden. Wenn Systeme auf Wasseradern gestellt werden, bekommen sie viel Energie.

Er habe versucht, Erklärungen für solche Phänomene zu finden, die Schulphysik habe dafür keine Theorie. Fragen aus dem Publikum beantwortet er so, dass er die Geräte nur dank eines Studiums der Geisteswissenschaft und intuitiver Informationen konzipieren konnte. Ein Einfamilienhaus könne für ca. 30'000 ÖS (ca. Fr. 3'500.-) trockengelegt werden. Das sei ein Bruchteil der Summe für konventionelle Systeme. Die Geräte könnten nicht gegen Elektrosmog eingesetzt werden. In gewissen Fällen musste er sie sogar gegen Einwirkung von Elektrosmog schützen. Sie wirken insgesamt wie Kanäle für die Freie Energie, die von oben wie in einen Schacht einfliesst.

Da die Aquapol-Geräte weder Batterien noch Elektrizität benötigten, könnten sie als Freie-Energie-Geräte bezeichnet werden.

Zum Schluss präsentierte Ing. Wilhelm Mohorn noch den Film "Die Kräfte des Universums", der 1993 anlässlich des 10-



Ing. W. Mohorn mit einem seiner Aquapol-Aggregate, welche die in der Natur vorkommenden elektromagnetischen Wellen umpolarisieren und gegenphasig an die Störzonen zurückstrahlen.

Jahres-Jubiläums der Firma Aquapol gedreht worden ist. In eindrücklicher Weise zeigt er die Wirkung der Kräfte in Naturphänomenen, Tornados, Blitzentladungen auf.

Woher aber stammt die Energie, wenn nicht aus Freier Energie?

Der Film gibt auch einen Überblick über die Freie-Energie-Forschung: von RQM, Methernitha über Stefan Marinov, René-Louis Vallée, das Tesla-Institut, das Forschungsinstitut Lengmattli, Stanley Meyer, Wolfgang Wiedergut bis hin zu Kongressen des Jupiter-Verlags.

Da der Film nicht mehr ganz der aktuellen Situation entsprach, fühlte sich **Inge Schneider** zu einer Replik herausgefordert, zeigte er doch, welche dramatischen Veränderungen innerhalb kurzer Zeit (sechs Jahren!) geschehen können: RQM ist in Konkurs geraten, Methernitha behielt ihre Technologie für sich, Stefan Marinov hat sich aus Verzweiflung über nicht gelungene FE-Experimente das Leben genommen, René-Louis Vallée ist ohne Anzeichen geistiger Verwirrung in der Psychiatrischen Klinik gelandet, das Tesla-Institut und das Forschungsinstitut Lengmattli existieren (offiziell) nicht mehr, Stanley Meyer ist 1998 unter ungeklärten Umständen gestorben. Noch aktiv sind Wolfgang Wiedergut und der Jupiter-Verlag.

Etwas ernüchtert, aber angeregt begaben sich die Kongressteilnehmer zur Ruhe.

Jürg Schaubberger: Harmonikale Technik

Der 45jährige Mag. Jürg Schaubberger ist der Enkel des bekannten österreichischen Forstwirts und Naturforschers Viktor Schaubberger (1885-1958) und der Sohn von Walter Schaubberger (1914-1994). Er gehört einer nüchternen Generation an, welcher es um sachliche Resultate und allenfalls auch um die Entmystifizierung "alter Säulenheiligen" geht. Anhand von Dias zeigt der Referent das PKS-Institut, in welchem seit drei Jahrzehnten im Sinne von Pythagoras, Kepler und Schaubberger gelehrt und geforscht wird. Wesentlicher Bestandteil ist die Darstellung des hyperbolischen Kegels als Ausdruck des Naturtongesetzes, wie Walter Schaubberger es nannte. Überliefert ist, dass sich auch Pythagoras immer wieder ans Monochord gesetzt hat, welches eine einzige schwingende Saite und doch die Schwingung aller Töne wiedergab. Kepler seinerseits sah in der ovalen Form, der Eiform, die ursprüngliche harmonikale Form, so wie sich auch die Planeten ausgehend von einem Brennpunkt in offenen Eibahnen bewegen.

Der durch Walter Schaubberger gegründete Verein für Biotechnik ging von diesen Erkenntnissen und der Spiralform in der Technik aus, stellte man doch fest, dass Verwirbelung von Wasser und Luft sowohl

eine Qualitäts- als auch eine Leistungssteigerung bewirkte. Auf diesem Prinzip hatte Walter zu Zeiten, als noch niemand von einem Katalysator sprach, einen Auspuffgas-Verwirbler für Autos konzipiert. Es wurde eine Testfahrt in die Schweiz durchgeführt und festgestellt, dass nur Wasserdampf und schadstofffreie Luft aus dem Auspuff herauskamen.

Sowohl Viktor als auch Walter Schaubberger war es ein Anliegen, nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur zu arbeiten. Der Referent zitierte hierzu einen Ausspruch von Viktor Schaubberger, der die *"Einsteinische Art der Energiegewinnung durch Atomspaltung"* einen *"Verstoß gegen die Leben aufbauenden Kräfte"* nannte, aber auch erwähnte, *"dass man Atomkraft auf gänzlich ungefährliche, dem Leben dienende Art gewinnen und auswerten kann, wenn man sich durch die Biotechnik der Implosion der Natur anpasst"*.

Zusammenfassend nannte man es Implosion statt Explosion - welche letztere auch als "Todestechnik" bezeichnet wurde - oder zentripetal statt zentrifugal, denn die Natur arbeitet nicht mit Druck, Hitze und Lärm wie die Technik. Viktor Schaubberger experimentierte mit drehenden Scheiben und konzipierte die "Repulsine", die er 1958 nach USA mitnahm. Wie bekannt ist, starb er fünf Tage nach seiner Rückkehr aus USA. Auf wundersame Weise sind jedoch gewisse Dinge wieder aufgetaucht, wie die "Repulsine" in USA. In diesem Gerät sollten Luft und Wasser an die Oberfläche gedrängt werden, wodurch sich eine Schwingung aufbaut und eine neue Synthese ergibt mit dem Ergebnis der Levitation.

Am 28.2.1956 schrieb Viktor Schaubberger an Franz-Josef Strauss über seine Flugscheibenforschung (bekannt sind die Berichte, wonach eine fliegende Untertasse am Plafond seiner Werkstatt abgeprallt sein soll). Der Grund seines Schreibens mag einerseits darin gelegen haben, Strauss zur ökologischen Technik bekehren zu wollen, andererseits hegte er Hoffnung auf Forschungsgelder. Der Schritt zeitigte, wie man weiß, nicht nur positive Folgen. So haben ihm sowohl die Russen als

auch die Nazis Geheimnisse abgesehen, später auch die Amerikaner.

Laut neusten Meldungen gibt es noch eine Repulsine in den USA, ein Heimkraftwerk ist noch im PKS vorhanden. Wollte man es jedoch optimieren, wäre das Ganze vom Zerfall bedroht. Ein Dokument alter Zeit, entspricht es der natürlich-zykloiden Raumkurvenbewegung, wie sie sich auch in der Kudu-Form zeigt. Der hyperbolische Trichter im PKS, Bad Ischl, ist Viktor Schaubergers Werkstück, und die Wendelrohre, die 1999 entwickelt wurden, gehen auf seine Erkenntnisse zurück. Sie erzeugen keinen Widerstand, sondern teilweise sogar negative Reibung.

Wie geht es weiter? Die Zeit ist nicht stehengeblieben, verlangt nach neuen Antworten. Zurzeit werden im PKS Wasserseminare durchgeführt, es werden handgefertigte PKS-Kupferpflüge angeboten, welche mit der Freien Energie in der Natur behutsam umgehen. Es wurde auch ein Klimator entwickelt, ein Heizgerät, das an der Diele hängt und dessen Wärme von oben kommt. Weiterverfolgt wird auch die Wasserbelebung, wobei die Wasserverwirbelung eine grosse Rolle spielt. Gerade in den letzten Jahren ist jedoch viel Unfug mit dem Namen Schauberger getrieben worden - jedermann berief sich darauf und machte mit dem Namen Geld. Dies veranlasste die Erben dazu, den Namen schützen zu lassen.

So weist der Referent darauf hin, dass auch die Entwicklungen von Grander und Hacheney auf Schauberger zurückgehen würden. Der Wasserwirbler von Wilhelm Martin entspreche den biotechnischen Bedingungen, weil er auf die Zusammenarbeit mit Walter Schauberger zurückgehe.

Der Referent zeigt sich offen für Mitarbeit und Testangebote. Es ist ein Video über die Entwicklungen vorhanden, die sichergestellt wurden. Am wichtigsten ist jedoch auch in der Biotechnik nicht der technische Fortschritt, sondern die Bereitschaft der Menschen, sich Gedanken über die Kräfte, die hinter der Natur wirken, zu machen. Angesagt ist $k + k$: die Natur kopieren und dann kopieren - in dieser Reihenfolge!



Mag. Jürg Schauberger - im Hintergrund ein Bild seines Grossvaters Viktor Schauberger (1885-1958)

Dr. Hermann Wild: Kosmische Ätherwirbel und Planetenbahnen

Thematisch verlief der Übergang zum nächsten Referat fließend. Auch Dr. Wild ging es um die Kräfte, die die Naturbewegung bewirken. Er weitete seine Erläuterungen jedoch auf Gravitation und Fliehkraft aus. Galileis Fallversuche haben den Beginn der modernen Physik eingeläutet. Da verschiedene Körper im Weltraum vorhanden sind, wird zum Beispiel der Mond unter dem Einfluss der Strahlungskraft (Neutrinos) gegen die Erde gedrückt und umgekehrt. Dies beruht auf Isotropie der Strahlung, auf der Tatsache, dass die Strahlung überall gleichmässig vorhanden ist.

Diese Deutung reicht nicht aus, um die Rotation der Planeten zu erklären, dazu muss die Existenz von Ätherwirbeln herangezogen werden. Ein Rückblick auf die Geschichte des Äthers in der Naturwissenschaft zeigt, dass durch das negative Ergebnis der Michelson-Versuche die Äthertheorie in Misskredit kam, dies, obwohl ein negatives Ergebnis nichts über Existenz oder Nichtexistenz des Äthers aussagt.

Mit diesen Erklärungen leitete der Referent über zu "seiner Äthertheorie": "sein" Äther habe nicht Masse null, sei aber so klein, dass er nicht messbar sei, und er weist Viskosität auf. Die Zentrifugalkraft stellt er anhand der Bewegung des Teesat-

zes in der Tasse dar, welcher sich beim Rühren nicht, wie erwartet, nach aussen, sondern von aussen nach innen bewegt. Er bewegt sich somit entgegen der Zentrifugalkraft. Solche Kenntnisse werden jedoch in den Schulen nicht vermittelt. Dort wird gelehrt, dass bei Rotationsbewegungen nur Zentrifugalkräfte auftreten.

Der Referent geht davon aus, dass die Sonne im Zentrum eines Ätherwirbels steht, entsprechend des Ringwirbels nach Penrose.

Das Gesetz der Kontinuität bestimmt die Ätherwirbelgeschwindigkeit. Jede Masse ist Zentrum eines Ätherwirbels, und alle Bewegungen, so auch die planetaren, gehen auf eine Wechselwirkung mit Ätherwirbeln zurück.

Eine Querkraft bewirkt, dass die Erde auf spiralförmiger Bahn zur Sonne zurückkehrt. Es handelt sich um eine Kraft in azimuthaler Richtung, eine Strömungskraft im Ätherfeld. Auch die Spiralnebel entstehen in dieser Weise.

Anhand von Formeln berechnet der Referent die Planetenbahnen und erläutert, dass diese ergibt: Erdumlaufgeschwindigkeit = Äthergeschwindigkeit.

Die Erde schwimmt im Ätherstrom der Sonne mit. Eine Bewegung in azimuthaler Richtung kann man nicht beobachten. Diese Formeln lassen sich auf alle Planetenbahnen anwenden, ohne von Newton Kenntnis zu haben.



Dr. Hermann Wild

30 Jahre nach dem Michelson-Versuch wurde das Experiment wiederholt, wiederum mit negativem Resultat. In Gegenrichtung wurde jedoch eine Veränderung des Ätherwinds festgestellt.

Zusammenfassend lässt die Annahme eines Strömungsmediums - des Äthers - die Ursache der Gravitation plausibel erscheinen. Sie gibt auch Antwort auf die Frage, was die Erde auf eine kreisähnliche Bahn um die Sonne gebracht hat.

Aufgrund der weitreichenden Bedeutung der Aussagen von Dr. H. Wild wird sein vollständiger Vortrag im "NET-Journal" in 3 Teilen wiedergegeben. In dieser Ausgabe finden Sie den 1. Teil ab Seite 18.

Zukunftsweisende Projekte der TransAltec AG

Adolf und Inge Schneider orientieren über ihre Unternehmen, welche aus Jupiter-Verlag, Redaktion "NET-Journal" und TransAltec AG bestehen, mit dem Ziel, auf verschiedenen Ebenen und mit diversen Mitteln zum Durchbruch ökologischer Technologien beizutragen. Gerade die Freie-Energie-Forschung brauche jedoch Zeit und Vorabinvestitionen, bevor die Markteinführung überhaupt möglich sei.

Sie orientieren darüber, dass die **Magnesiumzellen** zur Energieerzeugung von Eduard Haas (s. Meeting vom 30.1. im INET, Januar-Februar-Nr. des "NET-Journals") in der Schweiz einen Lizenznehmer gefunden haben und - derzeit noch in Handarbeit - produziert werden. Eingeführt werden soll die Technologie nicht durch Verkauf, sondern durch Leasing, um die notwendige Wartung zu gewährleisten. Für den effizienten **Shang-Wei-Roller** aus Taiwan wurde inzwischen die langerwartete Homologation erteilt, doch inzwischen ist der Roller in Design und Technik veraltet und muss überholt werden, bevor ein Import in Europa angestrebt wird.

Die Idee, eine Auffanggesellschaft für die konkursite Raumquanten-Motoren **RQM AG** zu bilden, wurde nach längerem Überlegen zurückgestellt, u.a., weil das Projekt für TransAltec AG "eine Schuhnummer zu gross" ist. Die Verbindung zu RQM bzw. RQF wird jedoch aus technischem Interesse weiterhin aufrechterhalten.

Die Referenten informieren über weitere Projekte wie die Erforschung der **"ewigen Batterie"** (Klepo-Batterie, Juli-Aug.-Nr.). Anfangs November wird H. Hujic, der Präsident des bosnischen Erfinderverbandes, TransAltec AG besuchen und neun Batterien präsentieren, deren Effizienz mit hochpräzisen kalorimetrischen Messgeräten überprüft wird. Über diese Messgeräte lässt sich in geraffter Zeitmessung auch eruieren, ob die Aussagen des Erfinders, die Batterien seien zum Teil schon seit 41 Jahren ohne Leistungseinbusse im Einsatz, realistisch sind.

Wie funktioniert TransAltec AG?

Dass TransAltec AG rasch und speditiv funktioniert, stellt Inge Schneider anhand eines Beispiels dar. In der Woche vor dem Kongress erhielt TransAltec AG ein Video über eine deutsche TV-Sendung, in welcher das **Wasserauto** eines philippinischen Erfinders vorgestellt wurde, von dem im Publikum anwesenden Rolf Keppler (<http://www.s-line.de/homepages/keppler/luftauto.htm>) zugeschickt.

Begeistert über diese offensichtlich funktionierende Technologie informierte TransAltec AG gleich einen Schweizer Kontaktmann, der in der Nähe von Manila ein Haus besitzt. Noch am selben Tag nahm er mit dem Manager des Erfinders telefonisch Kontakt auf - bei einer nächsten Reise wird er den Erfinder besuchen und TransAltec AG berichten. Eine Verwertung der Technologie auch als stationäres Aggregat wäre ebenfalls denkbar.

In Deutschland sind auch bereits **Solartrigger** von Dr. Nelson Camus zur Effizienzsteigerung von Solaranlagen im Einsatz. Laut Testergebnissen einer renommierten kalifornischen Solarfirma lassen sich damit in einer Solarbatterieanlage fast doppelt so viel Energie speichern als mit konventionellen Laderegler.

Für die CFR-Technologie wurden die richtigen Bleibatterien immer noch nicht gefunden, sie werden jedoch durch eine TransAltec nahestehende Batteriefabrik konzipiert und voraussichtlich Mitte nächsten Jahres geliefert. Es ist ebenfalls eine nähere Zusammenarbeit mit Per Albertsson bzw. **Paul Pantone** geplant. Sobald z.B. Testresultate über die Effizienz der "Coca-Cola-Maschine" vorliegen, soll diese Technologie in der Schweiz vertrieben werden.

Mit andere Technologien - wie der Neltron-Turbo-Batterie von Dr. Nelson Camus und dem Mini-GEET von Paul Pantone - wurden nicht nur gute Erfahrungen gemacht. Dies und andere Gründe führte zu Liquiditätseingpässen. Wird nicht innert Kürze eine Lösung gefunden, müssen die Räume in Egerkingen, in welchen das Institut für neue Energietechnologien INET untergebracht ist, Ende 1999 aufgegeben werden.

Matthias Schabert über die Searl-Technologien

Einführend gab der Referent einen Überblick über sein persönliches Leben und die schon als Bub gehegten Träume von einem Solarhaus und einem Elektro-Auto (Träume, die er sich später als Erwachsener selber erfüllte). Diese Offenheit liefert die Erklärung für seinen Einsatz für die Searl-Technologien.

Anschliessend erwähnte er einige Stationen im Leben des Erfinders John R. R. Searl, welches weniger harmonisch und geschützt verlief. Bei Geburt kaum überlebensfähig, aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen, hatte auch er Träume, die sich nur durch Einsatz von Sponsoren erfüllen liessen. Als 16jähriger wurde er unter Vormundschaft gestellt, er wollte Chirurgie studieren, kam aber in ein Heim. 1948 begann er als Filmvorführer im Kino, wurde dann aber zur Airforce einberufen. Da begann er mit den Erfindungen, wie er es bereits parallel zu früheren Tätigkeiten getan hatte. In seinen Träumen hatte er Flugscheiben, schwebende Generatoren, gesehen, die er in Erkenntnis der Naturgesetze konzipierte. Er floh aus der Royal Air Force, hatte kein Geld, kein Essen, wurde von einem Mitglied der Pfingstgemeinde aufgegriffen und betreut, ein Bekannter ermöglichte ihm die Weiterarbeit in einem Häuschen und durch Finanzbeiträge.



Dipl.-Ing. Matthias Schabert



Die farbenfrohe Auswahl an kalten und warmen Speisen am Buffet trägt nach dem gerafften Programm zur Lockerung der Gemüter bei.

Nach kurzer Zeit soll Searl der Dorfbevölkerung eine Scheibe präsentiert haben, die die 600 Meilen lange Strecke von London nach Cornwall in 3 Minuten zurückgelegt haben soll. Ein Teil des für den Betrieb notwendigen Stroms soll durch einen Generator geliefert worden sein. Es trat dann aus materiellen Gründen ein Stillstand ein. Statt den Stromgenerator zu bauen, der sich leicht hätte zu Geld machen lassen, forschte er an den Flugscheiben weiter, für die sich der amerikanische Geheimdienst interessierte - 1983 wurden alle Unterlagen zerstört. 1985/86 wollte er aufgeben, doch dank Motivation und finanzieller Förderung durch seine neue Frau Susan machte er weiter.

Insgesamt handelt es sich um zwei Erfindungen: den Generator und die Flugscheiben - beide funktionieren nach einem verblüffend einfachen Prinzip, unter Verwendung von teilweise magnetischen Materialien,

einem Ring und einer bis zwei Walzen mit acht Scheiben, die sich in Rotation versetzt, bewegen und selbstlaufend werden. Dabei rotiert der äussere Ring zweieinhalbmal so schnell wie der innere Ring. Searls Generator wird nicht heiss, sondern kalt, es findet ein nach unten begrenzter Temperatursturz statt, bis minus 273°. Damit ging der Generator in einen supraleitenden Zustand über, er erhielt ein starkes Schwerkraftfeld, stieg nach oben, durchbrach das Dach und verschwand, was auch von Zeugen bestätigt wurde. Einer Aufforderung seines Financiers, das Experiment zu wiederholen, folgte der Erfinder, baute aber diesmal die Scheibe draussen auf. Wie die erste soll auch diese im Weltall verschwunden sein.

Gewichtsmessungen an einer Uni sollen ergeben haben, dass sich das Gewicht des Generators bei Betrieb reduziert. Der Referent liess ein Foto des fliegenden Stromgenerators zir-



Bilddokumentation des Searl-National-Space-Research-Consortiums aus "Newsletter" vom 4. Juli 1969

kulieren, bei welchem 100'000, evtl. Mio Volt Spannung ionisiert würden. Dabei würde fast alle Luft aus der Disk ausgetrieben, so dass sich ein Vakuum aufbaut - die Disk erhebt sich geräuschlos. Im Inneren soll ein Luftdruck von wenigen Millibar entstehen. Die grösste Scheibe wog ca. 600 kg. Unter- und oberhalb der Disk soll es Punkte gegeben haben, wo die Schwerkraft aufgehoben war. Es entsteht auch ein Ionisationsleuchten. Später gebaute Disks kamen wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht mehr zum Einsatz. Searl gehe beim Bau seiner Technologie vom Gesetz der Quadrate aus, einer technischen Spielerei, ohne die aber die Technologie nicht funktioniere.

Für die Realisierung der Technologie und eines neuen Prototyps werden auch in Europa Investoren gesucht, ein Entwicklungsfonds wurde bereits konzipiert. Der Referent informiert, dass Investoren mehr Details erhalten würden.

Er schliesst mit den Worten, dass es für einen Ingenieur keine grössere Herausforderung gebe, als in diesem Projekt mitzuwirken.

Wie die Diskussion zeigte, liess das Referat auch Fragen offen. So ist fraglich, weshalb die Disks nicht mit Fernsteuerung versehen wurden, die ihr Verschwinden im All verhindert hätte. Skepsis an den historischen Berichten kam auch in einem der Redaktion vorgelegten Diskussionspapier von Dr.-Ing. M. Keller, Verwaltungsrat der TransAltec AG, zum Ausdruck, der vor Jahren einen Geheimhaltungsvertrag mit Searl hatte, an den sich Searl selber aber nicht hielt. Er äusserte darin auch grundsätzliche Zweifel an den Searl-Technologien. Da die Fragen infolge vorgerückter Stunde nicht ausführlich behandelt werden konnten, wird die Beantwortung anderweitig erfolgen.

Neue Konzepte für Fluggeräte

Anstelle des verhinderten Referenten Josef Rausch erläuterte **Adolf Schneider** einige innovative und weitreichende Konzepte für Fluggeräte, wie Jean-Louis Naudins Coanda-Effekt, welcher in einem Heli ohne Flügel zur Wirkung kommen kann, die Arbeit des amerikani-

schen Physikers Hal Puthoff und die Tatsache, dass in einer Teetasse soviel Energie steckt, dass Städte damit versorgt werden könnten. Er erwähnt den Effekt der elektrischen Kernresonanz als Ergebnis der Zusammenarbeit von John R. R. Searl und Shinichi Seike in den 60er Jahren (s. Buch "Besucher aus dem All", A. Schneider, 1973). Spezielle Antigravitationseffekte wurden im Tampere-Experiment festgestellt, welches zurzeit durch Whitt Brantley, NASA, überprüft werden soll. Auch bei Ottis T. Cars Experimenten wurde die Schwerkraft aufgehoben. Weitere Arbeiten geleistet haben H. W. Wallace, Burkhard Heim und der Schweizer Physiker Dr. T. Auerbach.

In seinem anschliessenden Kurzreferat erwähnte **Herbert Schmid** seine Erfahrungen mit S. Savic, dem serbischen Erfinder einer Flugscheibe und eines FE-Generators (s. auch Kongress "Energie und Umwelt", Juni-Nr.). Obwohl grossartige Pläne und phantastische Finanzvorstellungen vorliegen und im früheren serbischen Kriegsgebiet sogar funktionierende Geräte versteckt sein sollen, scheiterte eine Zusammenarbeit am extremen Misstrauen des Erfinders. Selbst als sich Herbert Schmid, der viel Geld und Zeit geopfert hatte, damit zufriedengab, zunächst Savics Erfindung eines Wassererhitzers zu bauen, erwies sich das Projekt als zu wenig effizient. Aus den Gesprächen mit dem Erfinder hat er jedoch mitbekommen, worauf es beim Bau von FE-Geräten ankommen könnte: die Lösung liegt weder auf mechanischem noch auf elektromagnetischem Weg, sondern in einer Kombination. Laut Savic kann die Resultierende der senkrecht aufeinanderstehenden Gravitations- und Erdmagnetfelder durch eine geeignete Maschine in mechanische Drehbewegung umgewandelt werden.

Zum Schluss drückt der Referent seine Hoffnung aus, dass die Ausführungen den Anwesenden Impulse zu eigenen Arbeiten geben. Er richtet einen Appell an die Teilnehmer, die Arbeit der Veranstalter, die S. Savic kostenlos betreut hatten, durch Zeichnung von Aktien der TransAltec AG und Abonnements des "NET-Journals" zu fördern.

Anschliessend fasste DVS-Präsident **Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. J. Gruber** die Resultate des Kongresses wie folgt zusammen:

1. Gerade die Arbeit von Weinzierl und Schabert/Searl sind praxis- und zukunftsorientiert. An der Konferenz in Washington über Zukunftsenergien im Mai 1999 wurde deutlich, dass es die "UFO-ähnlichen Erfindungen" tatsächlich gibt. Wenn das stimmt, sind auch Stromerzeugungsanlagen nach demselben Prinzip denkbar.
2. Die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ist notwendig. Sponsoren sind gefragt, die es jungen Leuten ermöglichen, solche Anlässe zu besuchen und Diplomarbeiten zu schreiben.



DVS-Präsident Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber

3. Er sprach dem Jupiter-Verlag seine Anerkennung aus, die Arbeit sei einzigartig in Europa, zumindest im deutschsprachigen Raum, es werde zwischen Theorie und Praxis vermittelt. Er erwähnt das Institut für neue Energietechnologien INET der Veranstalter, dessen Weiterexistenz gesichert werden sollte, und das "NET-Journal" als einziges deutschsprachiges Journal auf dem Gebiet. Er appellierte an die Teilnehmer, dieses Unternehmen zu fördern.
4. Als Nachfolger von Dr. H. Nieper im Präsidium der Deutschen Vereinigung für Schwerkraftfeldenergie weist er auf die DVS-Konferenz vom 6.11. im Hotel "Mondial", Köln, hin, zu welcher alle Anwesenden auch eingeladen sind.

Freie-Energie-Depots nach Dr. Dr.-Ing. Otto Soeder

Der durch den Bericht "Biologische Transmitter der Freien Energie" in "raum & zeit" 66/93 und den Vortrag "Über die Eigenschaften und Herstellung des aktivierten und polarisierten Wassers" an der Tagung "Energien und Strukturen" 1995 des Jupiter-Verlags bekannt gewordene Dr. Otto Soeder bat um Bekanntgabe folgender Meldung:

"Es ist Dr. Söder gelungen, langlebige 'Energiedepots' mit Hilfe von Freier Energie an jedem Ort und zu jeder Zeit aufzubauen, die mit natürlichen 'Orten der Kraft' zu vergleichen sind. Er bietet an zu prüfen, ob neue Aggregate an solchen Orten erhöhte OU-Werte erkennen lassen."

(Interessenten vermittelt die Redaktion gerne die Adresse von Dr. Otto Söder).

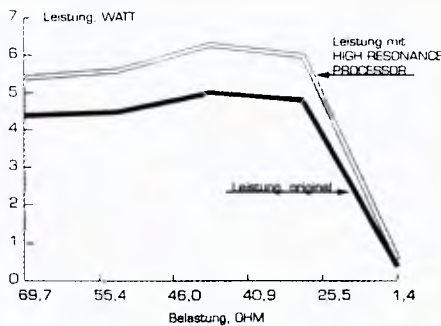
High Resonance Processor HRP im praktischen Einsatz

Jenen, die an dieser Stelle nach der Demonstration eines praktischen Geräts lechzten, wurde hier ein wahrhaftes Wundergerät gezeigt, nur war es so klein, dass man es kaum sehen konnte. "Klein, aber oho", war man nach dem Vortrag von Dipl.-Ing. **Joachim Wagner** geneigt zu sagen. Kaum jemand hätte sich erträumen lassen, dass es ein Gerät gibt, welches sowohl in biologischen wie in technischen Systemen denselben Dienst verrichtet: es löst energetische Blockaden!

Der Referent und Miterfinder des Mikrochips HRP gab zu erkennen, dass die Erfindung eine Station auf seiner Suche nach speziellen Erlebnissen war. Ursprünglich ging es ihm um eine höhere Effizienz von Verbrennungsmotoren, später um eine Verbesserung von Schwingkreisen. Das an die Wand projizierte Bild eines Chips zeigte eine Vielzahl schwarzer Striche (Leiterbahnen) auf orangem Hintergrund. Tatsächlich enthält ein Chip 256 hintereinandergeschaltete Schwingkreise.

Durch den Einsatz des HRP bei Solarzellen zum Beispiel lässt sich die Effizienz um über 10% erhöhen.

Der Referent erkannte eine Parallele: je besser er sich selber ent-



Für die Messungen - bei direkter Sonneneinstrahlung - wurden handelsübliche Dünnschicht-Solarmodule verwendet. Die Temperaturen der Zelle betragen im Mittel 53° C, die der modifizierten Zelle lagen mit dem HRP um ca. 4,3° C höher!

wickelte, desto näher kam er der Technik des HRP, von der Physik über die Elektrotechnik bis hin zu feinsten energetischen Beeinflussung. Der Chip verfolgt den Sinn, die Energie zu verfeinern, damit eine höhere Energieebene erreicht werden kann. Sowohl der menschliche Organismus als auch technische Systeme weisen Fehler auf, welche durch Annahme einer gemeinsamen Ursubstanz energetisch beeinflusst und korrigiert werden können. Der Einsatz des Chips ist überall möglich, ungefährlich und ohne Nebenwirkungen: Harmonisierung von Akupunkturpunkten und der Handy-



Joachim Wagner

Schwingung, Heilung chronischer Rückenschmerzen, bei Autos Verbesserung der Leistung, Reduktion von Abgasen und Benzinverbrauch. So drangen die HRP-Entwickler bei Bugati, Italien, bis zum Chefmonteur vor, der auf dem Teststand erstaunt

feststellte, dass der HRP eine Benzinreduktion von 22 % bewirkte!

Kostenpunkt: sehr günstig. Für den Einsatz im Auto z. B. werden zwei Chips zu DM 60.- benötigt.

Jo Conrad: Entwirrungen und Zusammenhänge

Das Schlussreferat war als Ab- runderung und Zusammenfassung gedacht und erfüllte diesen Anspruch vollends. Jo Conrad, als Autor der Bücher "Entwirrungen" und "Zusammenhänge" und Fernsehmoderator bekannt geworden, nannte beim Wort, was vielen im Laufe der Vorträge durch den Kopf gegangen sein mag: Liebe ist die stärkste Kraft im Universum, sie hält die



Jo Conrad

Planeten in ihren Bahnen. Alles ist Teil von Gott. Das bringt ein ganz neues Verständnis der Welt mit sich. Im menschlichen Herzen ist die Schnittstelle zur Verbindung.

An die Freie-Energie-Forscher gewandt, meinte er: die Erfindungen wurden nicht mit dem Gehirn, sondern durch Intuition höherer Kräfte entwickelt, und daher sind sie Besitz des Universums. Wer sich zu dieser Auffassung durchringen kann, braucht keine Angst mehr zu haben, weil er mit vollen Händen wiedergibt, was er erhalten hat. Er braucht keine Pistole und keinen Polizeischutz mehr - er hat einen Schutzengel! Der Referent bekannte sein grosses Vertrauen in ein sinnvolles Universum.

Anmerkung: Angaben über Adressen von Referenten, Vorträge, Videos usw. erteilt die Redaktion gerne auf Anfrage.